

Seit 2007 werden mit dem **Studienqualitätsmonitor** Studierende aus ganz Deutschland zu wichtigen Themen der Studienqualität online befragt. Durch die Befragungsart sowie eine umfangreiche Aufforderung an Studierende und Hochschulen, sich an den Befragungen zu beteiligen, konnten recht große Stichproben an befragten Studierenden gewonnen werden. Insgesamt haben sich bislang an allen 7 Erhebungen mehr als 260.000 Studierende beteiligt. Die erste Erhebung 2007 hatte noch Pilotcharakter, lieferte mit ihren Ergebnissen aber die Grundlage für umfangreiche Überarbeitungen des Instruments. Seit 2008 werden die meisten Fragen kontinuierlich eingesetzt, um eine zeitliche Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Dennoch unterliegt das Instrument auch einer Weiterentwicklung und bleibt offen für Anpassungen und wichtige Neuerungen.

Der nachfolgende Auszug zu Befunden des Studienqualitätsmonitors stammt aus dem Bericht „Studienqualitätsmonitor. Almanach 2008 - 2013“ (Multrus/Simeaner: Hefte zur Bildungs- und Hochschulforschung 76, 2014).

46.3 Datenalmanach zum Studienqualitätsmonitor 2008 - 2013

Der Studienqualitätsmonitor ist eine Studierenden-Online-Befragung, die vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) - früher Hochschul-Informationssystem GmbH (HIS) - und der Arbeitsgruppe Hochschulforschung der Universität Konstanz gemeinsam entwickelt und durchgeführt wird. In dieser weitgehend repräsentativen Studierendenbefragung werden im jährlichen Turnus Studierende an über 100 Hochschulen zu Studienbedingungen und Studienqualität befragt.

Der Online zu beantwortende Fragebogen umfasst etwa 30 Fragen, zusätzlich zu den Sozialdaten. In den einzelnen Erhebungen sind jeweils zwischen 180 und 220 Items erhoben worden, von denen rund 40 zu den Sozialdaten zählen. Damit stehen in jeder Erhebung zwischen 140 und 180 Items zu Merkmalen der Studienqualität zur Verfügung. Die erste Erhebung fand im Mai 2007 statt, 2013 erfolgte die siebte Erhebung.

Die Studienqualität wird über bewährte Fragen und Indikatoren des Studierendenurveys der AG Hochschulforschung sowie des DZHW erhoben. Es werden folgende Bereiche abgefragt: (1) Organisation und Qualität der Lehre, (2) Betreuung und Beratung durch die Lehrenden, (3) Ausstattung (z.B. Räume und Bibliothek) sowie (4) Serviceleistungen der Hochschulen. Die Studierenden sollen die Wichtigkeit einzelner Aspekte des Studiums und seiner Bedingungen an den Hochschulen und im Studienfach einschätzen, ihre Verwirklichung beurteilen sowie angeben, wie zufrieden sie damit sind.

Neben Universitäten und Fachhochschulen sind auch Spezialhochschulen für Kunst, Verwaltung oder Theologie in die Erhebungen einbezogen. In der Befragung 2007 haben sich 21.882 Studierende beteiligt, ein Jahr später waren es 30.873 Studierende. Die dritte Erhebung im Jahr 2009 umfasste 28.764 Studierende, die vierte Erhebung 42.332 Studierende und mit der fünften Erhebung konnten 44.620 Studierende erreicht werden. 2012 wurden 48.957 Studierende befragt und 2013 waren es 49.630 Studierende. Der Rücklauf betrug in den jeweiligen Erhebungen zwischen 10% und 14%.

Die im Tabellenband dargestellten Daten beziehen sich auf jene Studierenden in den sechs Erhebungen des Studienqualitätsmonitors, die Universitäten oder Fachhochschulen zugeordnet werden konnten. Studierende, die zu ihrer Hochschulart keine Angaben gemacht haben oder an einer ausländischen Hochschule eingeschrieben sind, werden nicht berücksichtigt. Studierende an Spezialhochschulen (Kunst, Pädagogik, Theologie) werden der ihnen entsprechenden Hochschulart zugeordnet. Die verwendeten Stichproben für diesen Datenalmanach sind daher etwas kleiner als die Gesamtheit der befragten Studierenden. An Universitäten wie an Fachhochschulen ist 2010 durch

die Einbeziehung weiterer Hochschulen eine deutliche Erhöhung der Teilnehmerzahl eingetreten (vgl. Tabelle 1).

| Tabelle 1 Besetzungszahlen nach Hochschulart für sechs Erhebungen des Studienqualitätsmonitors (2008 – 2013) | | | | | | |
|---|--------|--------|--------|--------|--------|--------|
| Hochschulart | 2008 | 2009 | 2010 | 2011 | 2012 | 2013 |
| Universitäten | 16.170 | 16.930 | 25.715 | 26.097 | 34.148 | 31.813 |
| Fachhochschulen | 12.237 | 11.621 | 15.938 | 18.352 | 14.459 | 16.981 |
| Insgesamt | 28.407 | 28.551 | 41.653 | 44.449 | 48.607 | 48.794 |

Quelle: Studienqualitätsmonitor 2007-2013, DZHW, Hannover und AG Hochschulforschung, Konstanz

Die Stichprobenumfänge sind in jeder Erhebungswelle ausreichend groß, um auch sehr differenzierte Teilgruppenanalysen durchzuführen. Ausgehend von den Studierenden an Universitäten und an Fachhochschulen werden zwei weitere Unterteilungen vorgenommen. Die erste nach dem angestrebten Studienabschluss und die zweite nach den Fachrichtungen der Studierenden.

Die Tabellen sind jeweils in drei Stufen aufgebaut: a) **Grundauszählung nach Hochschulart:** Für alle befragten Studierenden werden die vollständigen Verteilungen zu allen Items für die sechs Erhebungszeitpunkte angegeben, unterschieden nach Universitäten und Fachhochschulen. b) **Auszählung nach Abschlussart:** Hier werden ausgewählte Antworten (d.h. nicht mehr die vollständige Verteilung) nach dem angestrebten Studienabschluss unterschieden. Es werden für die Universitäten vier Abschlüsse (Bachelor, Master, Diplom/Magister, Staatsexamen) und für die Fachhochschulen drei Abschlüsse (Bachelor, Master, Diplom) vergleichend gegenübergestellt. c) **Auszählung nach Fächergruppen:** Es werden ausgewählte Antworten nach zehn Fächergruppen unterschieden, wobei für die Universitäten sieben und für die Fachhochschulen drei Fächergruppen ausgewiesen werden.

Der Almanach stellt eine Dokumentation der **Rohdaten des Studienqualitätsmonitors** dar. Es werden **keine** Gewichtungen berechnet, wie dies in Tabellen der Publikationen des DZHW (früher HIS) gemacht wird, womit geringe Unterschiede in den Ergebnissen der Verteilungen möglich sind. Die Abweichungen bleiben allerdings unter fünf Prozent.

Im Bericht werden alle Items des Fragebogens in der Zeitreihe von 2008 bis 2013 jeweils in den drei Tabellenformen vorgestellt, unterteilt nach elf Themenbereichen: Soziales Profil und soziale Herkunft; Betreuungssituation; Studierbarkeit und Anforderungen; Lehrangebot; Angebote zum Studieneinstieg; Forschungs- und Praxisbezüge; Studienplanung; Studierertrag; Schwierigkeiten und Verbesserungswünsche; Ausstattung und Serviceleistungen; Gesamtzufriedenheit und Evaluation. In einem ausführlichen Einleitungsteil werden Anlage, Sample und Inhalt des SQM dargestellt, sowie ein kurzer Überblick über die wichtigsten Befunde zu jedem Themengebiet gegeben. Im Anhang befindet sich der Fragebogen. Der nachfolgende Auszug entstammt der Zusammenfassung der Befunde.

Verbesserungen sind erkennbar, jedoch auch einige Verschlechterungen

Die Zeitreihe zwischen 2008 und 2013 lässt erkennen, dass die Studierenden in vielen Bereichen eine zunehmend günstigere Studiensituation erleben. Allerdings zeigen sich in manchen Bereichen auch rückläufige Bewertungen.

Die Studierenden beurteilen das Engagement der Lehrenden zunehmend besser, ebenso die Beratung in und außerhalb der Sprechstunden, die Erfüllbarkeit der Vorgaben, die Breite des Lehrangebots, die Verständlichkeit der Studienordnung, die Koordination der Lehrveranstaltungen, die Motivation durch die Lehrenden sowie die Forschungsbezüge in der Lehre. Zurückgegangen sind die Beeinträchtigungen der Studiensituation durch große Studierendenzahlen und den Studierenden erscheint die Einführung von kleineren Lehrveranstaltungen etwas weniger dringlich. Zugenommen hat die Zufriedenheit mit der Verfügbarkeit von Fachliteratur, der technischen Ausstattung und dem Zustand der Räumlichkeiten, ebenso mit den Leistungen des zentralen Studierendensekretariats, den Studierendenzahlen, die sachlich-räumliche Ausstattung des Studienganges und die Serviceleistungen der Hochschule. Mehr Studierende sind mit den Bedingungen im Studium zufrieden.

Zurückgegangen ist die Nutzung der Beratung durch Lehrende und die Nutzung der Praktikumsvermittlung. Verschlechtert haben sich die Urteile zu den Praxisbezügen, die Anforderungen hinsichtlich der selbständigen Studiengestaltung, der Ertrag in der Autonomie, der Teamfähigkeit, dem kritischen Denken und dem ethischen Verantwortungsbewusstsein, dem fachübergreifenden Denken und der Fähigkeit, das Wissen auf neue Fragen anzuwenden sowie der Beschäftigungsbefähigung. Zugenommen haben Schwierigkeiten mit Leistungsanforderungen und Prüfungsvorbereitungen, mit schriftlichen Arbeiten und dem Stoffumfang, mit der Aufarbeitung von Wissenslücken und der zeitlichen Verzögerung durch Auslandsaufenthalte. Erhöht haben sich auch Anmeldepflichten für Veranstaltungen und die damit verbundene Häufigkeit, mit der solche Veranstaltungen nicht besucht werden können, weil die Anmeldezahlen überschritten werden. Abgenommen hat die Zufriedenheit mit dem Zugang zu EDV-Plätzen und der Wohnsituation.

Manche Verbesserungen stehen damit in Zusammenhang, dass die Überfüllung der Hochschulen den Studierenden weniger problematisch erscheint, andere mit einem verstärkten Engagement der Lehrenden. Dennoch bleiben Defizite im Studium erhalten, wie zu wenig Berufsvorbereitung und zu wenig Angebote zum wissenschaftlichen Arbeiten, ebenfalls zu schwache Forschungs- und Praxisbezüge im Studium, die in der Folge in zu geringen Studiererträgen bei einer Reihe von Kompetenzen und Qualifikationen resultieren.

Stärken und Schwächen

Stärken sind, mit mehr als zwei Drittel zufriedener Studierenden, die Erreichbarkeit der Lehrenden in den Sprechstunden, der Ertrag der Beratung in und außerhalb der Sprechstunden, auch per E-Mail, die Vorbereitung der Lehrenden auf ihre Veranstaltungen, das Engagement der Lehrenden bei der Stoffvermittlung und die Stoffeffizienz. Die Studierenden erhalten eine hohe Förderung in den fachlichen Kenntnissen. Sie sind zufrieden mit den Öffnungszeiten der Bibliotheken, der technischen Ausstattung, der W-LAN-Zugänge, den Leistungen der Fakultäts- und Fachsekretariate, der Studentischen Studienberatung, mit den Kontakten zu Kommilitonen und der fachlichen Qualität der Lehrveranstaltungen. Die Mehrheit der Studierenden ist gerne an ihrer Hochschule. An Fachhochschulen sind die Studierenden zusätzlich zufrieden mit der Betreuung, den Studierendenzahlen, der Ausstattung und den Bedingungen insgesamt.

Schwächen sind mit weniger als der Hälfte zufriedener Studierenden, die Rückmeldungen zu erbrachten Leistungen, Erläuterungen zur weiteren Studienplanung, Möglichkeiten der Kurs- und Modulwahl, zeitliche Erfüllbarkeit der Vorgaben (Uni), Erlangung überfachlicher Qualifikationen, Berufsvorbereitung, die Stofffülle, die Erbringung von Leistungsnachweisen und das eigene Engagement, die inhaltliche Abstimmung der Lehrveranstaltungen, Betreuungsangebote in der Studieneingangsphase, Angebote zum Erlernen wissenschaftlichen Arbeitens, E-Learning-Angebote und fachbegleitende

Übungen. Wenig zufrieden äußern sich die Studierenden auch zu ihrer Einbeziehung durch Anregungen oder Diskussionen, die Präsentation des Lehrstoffes, die Motivierung für den Stoff durch Lehrende oder die Bezüge zu anderen Fächern, den Forschungsbezügen und an Universitäten den Praxisbezügen in der Lehre. Die Studierenden bemängeln eine zu geringe Förderung in den praktischen Fähigkeiten (Uni), der Wissenschaftlichkeit (FH) und Forschungsbefähigung, dem ethischen Verantwortungsbewusstsein, dem fachübergreifenden Denken und der Beschäftigungsbefähigung. Die Mehrheit hat große Schwierigkeiten mit der Verzögerung durch Auslandsaufenthalte. Viele Studierende müssen sich für ihre Veranstaltungen anmelden. Wenig zufrieden sind sie mit der Verfügbarkeit von Räumen für eigenständiges Lernen, der Praktikumsvermittlung und der Wohnsituation.

Die von der Mehrheit als positiv erfahrenen Aspekte der Studiensituation einerseits und die vielen Verbesserungen andererseits verweisen auf eine zunehmende Steigerung der Studienqualität. Trotz dieser positiven Rückmeldungen lässt sich aber auch weiterhin eine ganze Reihe von Aspekten der Studiensituation aufzeigen, die noch kein ausreichendes Niveau erzielen konnten. Sie sollten ernst genommen werden und als Ansatzpunkte für Verbesserungsmaßnahmen dienen. Den Blick gilt es dabei vor allem auch auf jene Aspekte zu richten, die auf zu niedrigem Niveau stagnieren oder sogar rückläufig in den Beurteilungen sind. Diese sind die besonders kritischen Schwachpunkte im Studium. Der Datenalmanach kann diese Bereiche identifizieren und aufzeigen, wo Maßnahmen dringend erforderlich sind.

Frank Multrus